



Du. Er stemmt sich mit aller Kraft rückwärts und bleibt auf den Füßen. Peter Reinfelder hielt darauf, daß das Geißelgesehne festgepackt zwischen ihnen hing. Das tat in diesem Augenblick gute Dienste. Er geht ihm nach bis es zu Ende ist. Vor sehen vermag er nichts, denn die Schatten sind dunkler geworden. „Reinfelder, ruf er — wo seid Ihr?“ „Ich bin in et Spalten alle — Herr, ich glaub viel Fuß ist brode — nicht allweil.“ „Im Gottes willen!“ Mit schiefem Mund reißt er ihn empor. — Die Unterdrückung ergibt einen Doppelbruch des rechten Brustes Was nun?“ Reinfelder richtet mühlos seinen Oberkörper hoch. — „Herr, jagt er stehend, hörens auf mit — die Geißelgesehne licht todernst! Ich bin mit nimmer — aber Sie können! An ehn ml. Sie gelte ficher.“ „Ich soll! Euch allein hier lassen in der Nacht der Schmerzen? Rehn Stunden würden vergehen, die Hüfte von Eudnen heranz käme — denn in der Schouabochsichte sind, wie Ihr wißt — nur die zwei Mädchen! — Inzwischen seid Ihr erstickt! Also — ich bleib bei Euch.“ „Wißt's a, Herr, was da wird? Da liegt hier mutze in der Früh zwei Weide.“ „Großer, allmächtiger Gott, gibt es denn keinen Ausweg, der uns beide rettet?“ „Mir dem el, daß Sie alle geht — denke ich an Ihr Braut — Herr! — Ich hab' nur de Steinale, die mit viel na mi fragt.“ „Ich kann nicht, Peter. Es ginge gegen die Menschlichkeit.“ „Herr — nimm — um Maria Wärmegewißheit — ei Stund wo — und Sie werde schlafte — da is all's aus.“ „Folter Wendhof kmpft einen harten, verzweifelten Kampf um eine junge Liebe. Endlich sagt er: „Haltet Ihr es für möglich, das Ihr noch zehn Stunden noch Leben hättet?“ Was würde Peter Reinfelder in diesem Augenblick dafür geben, wenn er zu lügen verstände! „Auf Ehr' und Gewissen frag ich's Euch!“ Aber er kann nicht lügen; er sagt kein Wort. Wendhof verstand kein Schwedisch. „Es ist gut, Peter. — wir sterben zusammen.“ Und wieder steigt der andere. „Herr — liebe — gute Herr — gehen's, ich hab' sonst ja Ruh im Grab.“ Wendhof schließt ihm den Aushal tiefer unter den Kopf und stellt ihn aus der Feldflache ein paar Tropfen Regen zwischen die Lippen. „Mein Wort weh — ich bleibe.“ „Aber fällt der Schnee — und dunkler werden die Schatten. Reinfelder hebt langsam das Haupt. „Hört's, Herr . . da . . Schritt — lüschig — schnell — geht.“ „Ich höre nichts — Reinfelder.“ „Da — da eilen E' . . damit E' ihn ablage lanne.“ Wendhof geht willig und Peter atmet wie erst auf. Die Todesangst hat ihn nur noch die Blige gelüht. Er muß Zeit gewinnen! Nur ein paar kurze Minuten — damit der Mann, für dessen Leben er sich verantwortlich hält — gerettet wird. Es ging nicht anders! Jetzt ist er die Fänge zusammen und froh zu dem Selbstverwirrung, der über dem Jagdsehende was er tat? Nein! Ausgedrückt fängt hing. Kar das Schicksal was er worden aus? „Nicht wer! — Fortz unerwartliche Pflicht, der sich nur ein Festigung entzog! Peter Reinfelder aber war allzeit ein Muthiger gewesen! Endlich war er am Ziel. Er schloß mit der Hand, daß hier der Feld zu Ende war. Ein letztes „Avo Maria“ flog von seinen Lippen zum Himmel empor. — Dann legte er sich auf die Seite und gab mit dem Aufwand der letzten Kraft seinem Körper einen Stoß nach vorwärts. — Wie ein Wall flog er in die Tiefe! Nicht und weh stoben die Schneemassen empor. Wie er es sich vor ein paar Stunden gewöhnlich so war es geschah. Tief unten, wo niemals eines Menschen Fuß hinkommen würde — lag er begraben. Als Doktor Wendhof nach 10 Minuten mullos — aufs neue euküßlich — zurückkam, fand er die Stelle, an der er Peter Reinfelder sorglich gebettet hatte — leer. An den tiefen Erdbrüsten im Schnee lag er den Weg, den jener gegangen. — Für ihn und für sein Glück gegangen. — Gelle Tränen strömten aus seinen Augen. Er dachte an das Mädchen, das er lieb hatte, und daran, daß die Zeit, wo sie ihn ganz gehören sollte, nicht mehr sein wird. In seinen Schmerz um den Verlorenen mischte sich ein starkes Danksgefühl. Langsam wandte er sich und stieg hoch. Dem Leben und dem Glück entgegen. Unentwegt und flamm halten die Vergleichen bei ihrem Gelben-Joseph — Totenmocht!

### Widmann habe acht.

Eine Schmeppengeschichte aus dem Zaunus. Von Fred Vincent, (Nachdruck verboten.)

Es war an einem lauwarmen, frühlingstidlichen Morgen zu Ende März. Belle begann das graubraune Krokus im jungen Heide sich grün zu färben. Einzelne vorwiegliche Blätter waren schon sichtbar. Die dunkle Winterhülle zu sprengen, ein kräftiger Erdbergwerk erstellte die Luft, und jubelndes langes die Vögel, als wollten sie es laut verkünden, daß jetzt die rechte Zeit sei zu Luft und Liebe. Und ihre Verknüpfung schenkt nicht an tauben Ohren vorübergehenden zu sein. Denn dort im wilden Unterholz, hart an dem Stamm eines Eiche geschuldet, lag ein junges Mädchen, das offenbar besterben müßte. Sie wie die flüchtigen Schmetterling, denn sie hatten sich gar oft felt und innig umschlungen. Aber nicht wie Zübel fönt es aus den Worten, die jetzt aus dem Munde des Mädchens kommen, sondern sie haben einen traurigen Klang, und traunig ist auch der Ausdruck im Gesicht des jungen Fortmanns. „Hörst“, sagt sie, „was soll werde? Der Vater will's durchdars mit liebe, daß ich Dich gehe hab'. Ich soll den Zuberwauer nehmen, den im vorigen Sommer die Frau gestorbe is, da kan' ich in ein gemadetes Bett, hal er gelagt, und das soll' gut; denn müd'ge föunt' er mit jetzt nit, der Herr bräutete zuviel bei de Solbarte. Aber ich neh'm ihn nit, den alle geläge hier.“ „Wenn ich nur eine andere Stell' hätte“, entgegnete der junge Mann, „hier trügte's zu wenig, da kann ich keine Frau emfähr. Wenn ich bei ner Herrschin als Förster antommen föunt', da ging's bald. Ich wüßel, wenn nur der Vater so lang' warte wollt', bis ich was gefunde!“ „Das will er aber so; er jagt, dabei föunt' ich all und ganz werde, und seine Kinder sollte verzoget sein, es' er ficher, über ich bleib' die tren, Müd'el, ich neh'm ihn ew nit, den Zuberwauer, und mit Gemalt kann mich der Vater doch mit vor den Aker schlepe. Aber jetzt mußst Du lor' in's Revier, denn wenn der Vater und hier zusammen findt, denn gibst's was.“ „Mit einem letzten Auf auf den läßen Mann wollte der Jäger sich eben hinsetzen, da sprachte auf der nähen Straße der Richterger den Fortmann aus zu. „Weißt'st du, hülferte Meiel, daß er uns nicht läßt.“ Und ruhig verhartete sie, bis der Alte das Haus verlassen hatte. Dann aber wandte sich der junge Mann zum Gehen, als er plötzlich wie erlarrt stehen blieb. „Hör, Meiel!“ lang eine postende Stimme vom Hause her, „wo ficherst Du denn?“ „Hier, Vater, hier“, rief das Mädchen und eilte lächigend Fußes auf den Aushenden zu, der, auf einen Etod geföhlt, in der Tür des Fortmannes stand. „Hörst'st du mit dem Müd'el zusammengeheht?“ fuhr er sie an, „wo is er denn jetzt?“ „Als Meiel mit der Antwort zögerte, wettelte er laut: „In der Dornes Name, wo der Kerl is, will ich wüßel.“ Und als sich sein Blick auf das ältende Mädchen fiel, schigte er etwas ruhiger hinzu: „Du brauchst ja Angst hauewe, ich will em nich' dufn!“ Unterbrechen vor Müd'el, unbeneknt von dem gemüthigen Aker, näher getreten und lachte: „Hier bin ich, Herr Förster, Sie wüßigen!“ „Wüßige möd' ich vor alle Dinge, daß De mei Bleib in Ruh' lasse bleib, amwer augenblicklich wollt' ich was anners. Komme nach mit mit, bei dem verdammte Meige kann ich hier nit so lang' bleibe Meiel, Meiel, hütz er kann froh, nachdem sie in die Schuhe getrete, das ischreit mer der Herr Meiel, er hält' inwermereje e Gerendbiter, zu hem müßig' er unbeneknt noch des's Schmepp kanwe, die will er sich möge amew ab-hole. Secht's Schmepp bis den Herabg ewend! Was soll' so Geru nur denke! In davor lab' ich das Meiel, was ich nit auf de Fuß treten kann. Er wollt' mer beghe, ischreibi er, was ich wollt, in der Stabi müdn sei zu fering, um er müßig' se kanwe! Was magde mer noe? Du weißt, wie der Graf is, mei Stell' kann mich's fache, wenn er die Schmepp nit ficher.“ „Ja, da muß er e ewe krieger“, sagte Müd'el ruhig, „da is gar nit amers zu made.“ „Das is leicht gelagt“, posterte der Förster los, „amwer nocher nemme um mit ficher? Müßig' Du mer vieldicht' bis moije amew des's Schmepp verlasset?“ „Warum denn nit, Herr Förster? Da fin sie, se brauche also nur gescholle zu werde. Um wenn ich den Müd'el' nehme dari un hab' e bische Glück, warum soll' ich nit heut drei un morgen drei schicke!“ „Ach, wenn De bei fertig bringst, dann denke von mer verlange, was De müßig, nur wie ficher nit, die kann ich Dir mit wies genel!“ „Es wird schon sein, Herr Förster“, war die ruhige Antwort. „Also, da befohlst De heut moije noch die paar Sade, die ich Er aufgetragen hab', un heut nachmittag gehst De dufstgen. So, un ich Meielmannschell!“ „Es war um hiltten Nachmittag deselben Tages. Mit Müd'el, dem jungen Schickler, ludte Müd'el nach demselben Weg, den er wüßte, daß die schone Vögel tagüber eben darin lagte, denn in dem loderen Hoben konnten sie bequem ummen. Eilig hatte er sich hinter dem luhenden Grunde durch das düstere Gestrüpp geredet, da wüßig' stand Müd'el' bombenfelt vor; nicht bewogte sich an ihn, als die lange Aker, die besagte ihm und her pendelte. Lehe schob Müd'el sich näher heran und sah über den Rand hinweg zwei gelbe runde Augen, die aus einem Gange vorjähigen Raubes heraus zu ihm herdrö- rten. Von dem Vogel selbst war kaum etwas zu entdecken, so genau postete sich sein Gefieder der Umgebung an. „Jetzt sag Müd'el“ an, die Schmepp stand auf, und einem einzigen Fingergelag war sie auf und davon, ehe Müd'el, von dem dichten Gestrüpp geblendet, Zeit gehabt, sie zu wehren. Doch er hatte die Richtung gemerkt, in die sie abgerichtet, und suchte sie wieder und wieder an. Da beten Müd'el's Augen, als das Schicklerhe fe heraufschlug, gelang es dem Jäger, gut abzumommen, der Schuß kradte, sofort sprang Müd'el auf und die „Erlie“ wanderte in die Jagdhalde. „Jetzt aber wurde es Zeit sich anzusehen. Müd'el kannte ein freies Plätzchen in einem Buchsengebüsch, den, von breiten Zweigen abgedeckt, ein Müd'el' herumschlich. Auf der linken Hüfte stand ein alter Bartschneppel, der einen braunen Eiß bot, und der jugendliche Widmann erwartete mit Bestimmtheit, daß die Langschweif nach heute abend, wie schon so oft, dem Wollstetel nachstreichen müßte. „Noch war das Abendroth der Vögel in vollem Gange, als Müd'el sich auf dem Eise niederließ und eine Pfeife anzündete, während Müd'el sich heimwärts in dem dicken Busche entstellte. Und eine Vogelstimme nach der anderen verkündete, bis nur noch das Ried der Singvögel zu ihm herandrang, das immer trümmiger wurde und schließlich ganz schwieg. „Auch der Jäger hatte sich seinen Trümmern hingeeben und an sein Fingel gedacht, doch wie er jetzt zum Himmel aufschloß und den Abendstern leise flimmern sah, die Pfeife fort und stellte sich schußfertig auf die Hüfte. Auch der Hund hatte sich aufgerichtet und war ganz Aufmerksamkeit. Sein Herr jedoch konnte sich nicht so rasch aus seinen Gedanken reißen, und erst das Murren eines langsam dahersirendenden Langschneppels wachte ihn aus seiner Verlorenheit. Aber schon war es zu spät. Laut grollend zog der Gulentopf über den Wieselmann und sein Hundesohel drüber über den Büschen, ohne daß Müd'el einen Schuß hätte andringen können. Während er noch ärgert über den verpassten Schuß nach der Richtung harrete, wo sie verschwand, schlug ein letzter Raat wie „Wüßig' Müßig'“ an sein Ohr, und richtig, da kamen sie, eilend bald, Müd'el und Weidmann mit dem langen Gesäß. Deutlich haben sie sich von hinten herauf und sich hinter den Büschen versteckt. Müd'el hatte den Kopf gehoben und äugte nicht nach den beiden hin. Aber auch Müd'el hat diesem aufgepost, noch einen Augenblick wartete er, bis sie an seinem Standort vorüber waren und sich noch flarer gegen den Vorpost abboten, dann bligte sein Schuß auf, gleich darauf der zweite, und der reize Hund apporrierte im Zeitpunkt beide Vögel. „Es war denn die Kälte des Winters“ gelan; es war aber auch die Hitze zu spät, etwas weiteres zu unternehmen, so er fürcht der jugendliche Müd'el nicht nach dem Fortmanns hinüber, wo er draussen von der freudbetäubten Meiel, brinnen von dem fast noch freudbetäubten Förster empfangen wurde. „Das hatte braue Meiel“, sagte Meiel, „nach's müde wider so, dann is er denn gehe!“ „In dem Augenblicke kam ein belauderter Gock Tropfen auf den Tisch, den Meiel erhebt, und dem Keller hoch mußte. Auch das braue Schickelhaar wurde nicht vergesse. „Um Abend des folgenden Tages, es mochte ungefähr sieben Uhr sein, hielt der letzte Jagdwagen des Grafen vor der Tür des Fortmanns. Graf Salben selbst sprang heraus und wurde von der stehenden Meiel zum Vater hingerufen. „Nun, Aker, vom Rechenmaismus geplagt, wie ich sehe, da ist's wohl nicht mit meinen Schmeppen.“ „Doch, gnädiger Herr, ich hoff' stark, daß Se je noch krieger, drei fin schon da, un de anreisen dir will der Müd'el heut' amew noch bringe. Rechenmaismus isch schon da sel, er wird amew doch fe mehr gescholle hauewe!“ „Das wäre —“ begann der Graf, doch die sonst so schickterne Meiel unterbrach ihn und rief mit blühenden Augen: „Der Müd'el bringt die drei Schmepp, un wenn er se vom Himmel herunterhole müßt, darauf könne sich der Herr Graf verlassen. Ich werd' voss kann geh' un nach ihm aufdane.“ Wohlgeglück betradetete der Graf das schmepp Müd'el. „Der Müd'el ist wohl schon Rechenmaismus Schick, daß sie ihn so eilig vertriebt!“ „Erwidert hoch Meiel zur Tür hinaus, während der Alte etwas in den Pant brummete. Erwartungsvoll blickte das Mädchen nach dem Wad hinter: es war schon zu dunkel, daß sie kann noch etwas erkennen konnte, aber der Gestalten erkannte sie doch, als er endlich mit Müd'el' rasch dahergelagerten kam, schon von weitem etwas in der Hand hinweisend. Es waren die schicklich erwarteten drei Langschneppel. Ein Jubelstich erlöste und triumphierend drackte Meiel dem Grafen die Vögel und rief: „Sehn Sie, Herr Graf, er hat Wort gehalten.“ „Der Graf lächelte. „Schick-Widmann“, sprach er dann, „der Vater hat unterdessen seine Einwilligung zur Verlobung gegeben, der junge Herr Förster ist ihm ein vollkommenes Schwagergeheh. Ja, ja“ fuhr er fort, „als beide jungen Leute ihn erlauft anhaben, den Vater plagt der Rechenmaismus so sehr, daß ihm die Hübe gut tun wird. Ich will ihn deshalb mit vollem Gehalt pensionieren, denn er hat mit viele Jahre tenz gehalten, und ihm einen Schwagergeheh, und einen tüchtigen Nachfolger in einer Person geben. Die Wasserföhren aber soll der junge Förster be-halten, um sich davon eine Kolonie für den neuen Hof zur Trauung maden zu lassen.“ „Und der Dank der Glücklichen abweisend, eilte Graf Salben hinaus und besieg seinen Wögen, den man gleich nachher fortrollen fönte.

kaufen. Von dem Vogel selbst war kaum etwas zu entdecken, so genau postete sich sein Gefieder der Umgebung an. „Jetzt sag Müd'el“ an, die Schmepp stand auf, und einem einzigen Fingergelag war sie auf und davon, ehe Müd'el, von dem dichten Gestrüpp geblendet, Zeit gehabt, sie zu wehren. Doch er hatte die Richtung gemerkt, in die sie abgerichtet, und suchte sie wieder und wieder an. Da beten Müd'el's Augen, als das Schicklerhe fe heraufschlug, gelang es dem Jäger, gut abzumommen, der Schuß kradte, sofort sprang Müd'el auf und die „Erlie“ wanderte in die Jagdhalde. „Jetzt aber wurde es Zeit sich anzusehen. Müd'el kannte ein freies Plätzchen in einem Buchsengebüsch, den, von breiten Zweigen abgedeckt, ein Müd'el' herumschlich. Auf der linken Hüfte stand ein alter Bartschneppel, der einen braunen Eiß bot, und der jugendliche Widmann erwartete mit Bestimmtheit, daß die Langschweif nach heute abend, wie schon so oft, dem Wollstetel nachstreichen müßte. „Noch war das Abendroth der Vögel in vollem Gange, als Müd'el sich auf dem Eise niederließ und eine Pfeife anzündete, während Müd'el sich heimwärts in dem dicken Busche entstellte. Und eine Vogelstimme nach der anderen verkündete, bis nur noch das Ried der Singvögel zu ihm herandrang, das immer trümmiger wurde und schließlich ganz schwieg. „Auch der Jäger hatte sich seinen Trümmern hingeeben und an sein Fingel gedacht, doch wie er jetzt zum Himmel aufschloß und den Abendstern leise flimmern sah, die Pfeife fort und stellte sich schußfertig auf die Hüfte. Auch der Hund hatte sich aufgerichtet und war ganz Aufmerksamkeit. Sein Herr jedoch konnte sich nicht so rasch aus seinen Gedanken reißen, und erst das Murren eines langsam dahersirendenden Langschneppels wachte ihn aus seiner Verlorenheit. Aber schon war es zu spät. Laut grollend zog der Gulentopf über den Wieselmann und sein Hundesohel drüber über den Büschen, ohne daß Müd'el einen Schuß hätte andringen können. Während er noch ärgert über den verpassten Schuß nach der Richtung harrete, wo sie verschwand, schlug ein letzter Raat wie „Wüßig' Müßig'“ an sein Ohr, und richtig, da kamen sie, eilend bald, Müd'el und Weidmann mit dem langen Gesäß. Deutlich haben sie sich von hinten herauf und sich hinter den Büschen versteckt. Müd'el hatte den Kopf gehoben und äugte nicht nach den beiden hin. Aber auch Müd'el hat diesem aufgepost, noch einen Augenblick wartete er, bis sie an seinem Standort vorüber waren und sich noch flarer gegen den Vorpost abboten, dann bligte sein Schuß auf, gleich darauf der zweite, und der reize Hund apporrierte im Zeitpunkt beide Vögel. „Es war denn die Kälte des Winters“ gelan; es war aber auch die Hitze zu spät, etwas weiteres zu unternehmen, so er fürcht der jugendliche Müd'el nicht nach dem Fortmanns hinüber, wo er draussen von der freudbetäubten Meiel, brinnen von dem fast noch freudbetäubten Förster empfangen wurde. „Das hatte braue Meiel“, sagte Meiel, „nach's müde wider so, dann is er denn gehe!“ „In dem Augenblicke kam ein belauderter Gock Tropfen auf den Tisch, den Meiel erhebt, und dem Keller hoch mußte. Auch das braue Schickelhaar wurde nicht vergesse. „Um Abend des folgenden Tages, es mochte ungefähr sieben Uhr sein, hielt der letzte Jagdwagen des Grafen vor der Tür des Fortmanns. Graf Salben selbst sprang heraus und wurde von der stehenden Meiel zum Vater hingerufen. „Nun, Aker, vom Rechenmaismus geplagt, wie ich sehe, da ist's wohl nicht mit meinen Schmeppen.“ „Doch, gnädiger Herr, ich hoff' stark, daß Se je noch krieger, drei fin schon da, un de anreisen dir will der Müd'el heut' amew noch bringe. Rechenmaismus isch schon da sel, er wird amew doch fe mehr gescholle hauewe!“ „Das wäre —“ begann der Graf, doch die sonst so schickterne Meiel unterbrach ihn und rief mit blühenden Augen: „Der Müd'el bringt die drei Schmepp, un wenn er se vom Himmel herunterhole müßt, darauf könne sich der Herr Graf verlassen. Ich werd' voss kann geh' un nach ihm aufdane.“ Wohlgeglück betradetete der Graf das schmepp Müd'el. „Der Müd'el ist wohl schon Rechenmaismus Schick, daß sie ihn so eilig vertriebt!“ „Erwidert hoch Meiel zur Tür hinaus, während der Alte etwas in den Pant brummete. Erwartungsvoll blickte das Mädchen nach dem Wad hinter: es war schon zu dunkel, daß sie kann noch etwas erkennen konnte, aber der Gestalten erkannte sie doch, als er endlich mit Müd'el' rasch dahergelagerten kam, schon von weitem etwas in der Hand hinweisend. Es waren die schicklich erwarteten drei Langschneppel. Ein Jubelstich erlöste und triumphierend drackte Meiel dem Grafen die Vögel und rief: „Sehn Sie, Herr Graf, er hat Wort gehalten.“ „Der Graf lächelte. „Schick-Widmann“, sprach er dann, „der Vater hat unterdessen seine Einwilligung zur Verlobung gegeben, der junge Herr Förster ist ihm ein vollkommenes Schwagergeheh. Ja, ja“ fuhr er fort, „als beide jungen Leute ihn erlauft anhaben, den Vater plagt der Rechenmaismus so sehr, daß ihm die Hübe gut tun wird. Ich will ihn deshalb mit vollem Gehalt pensionieren, denn er hat mit viele Jahre tenz gehalten, und ihm einen Schwagergeheh, und einen tüchtigen Nachfolger in einer Person geben. Die Wasserföhren aber soll der junge Förster be-halten, um sich davon eine Kolonie für den neuen Hof zur Trauung maden zu lassen.“ „Und der Dank der Glücklichen abweisend, eilte Graf Salben hinaus und besieg seinen Wögen, den man gleich nachher fortrollen fönte.

### Unsere Jugend.

Sagen von F. R. E. Steinhilber. (Nachdruck verboten.)

I. Inbanianer. Das war schon kein Engel mehr, das war bitterer Ernst. Die vom Kammerer geleitete Jagdgesellschaft. Die Mädchen seten nur zu und freuten sich, wenn sich die Pfeile draussen auf dem freien Feld vor dem Stadthorn, der jetzt, nachdem er ausgelegt worden, eud und brach balig, in die Haare greieten und sich verwickelten, daß es einfach nicht mehr löhn war. Die Kammerer waren die wildsten und fähigsten. Die Pfeilen sich bestial als Inbanianer auf. Denn sie waren in dem Alter, da sie die blutdürstigen Inbanianergesellen mit einem Glase lafen, die sie lieber Gettes an ihre Schulaufgaben zu verurtheilen. Und sie trauten alle von den Reihäten und ihren fähigen Taten. Und so schickten sie sich mit Dahnverleihen. Und der Häuptling, Voreng hieß er mit Vornamen, trug sogar eine Pannier, die er zu Hause aus dem Nachschickerei hiegt hatte. Lantons hatten sie sich auch gemad. Der Herr moe eicht's Holz, die Waize selbst glücklicherweise nur Bappendel. Gedraucht wurde er auch nicht. Wenn in dem Kampf ging, genigte die Häufte. Das ging nun Wochen lang so dur, bis die letzten Wögen der der Sade bekamen. Sei, septe es da zu Hause diele. Die nächsten nur nicht. Die Herrn Jungens schüßten sich vieldene als Muthiger einen guten Besche. Und an dem freien Nachmittage wurde draussen vor der Stadt lustig weitergepflegt. Schließig inbennen wird auch die interessante Sade langweilig. Selbst so ein Streit. Und nachdem nun auch die letzte große Unter-ladungen angefelt und einige Reihäten verandert hatten, beschloß man, doch lieber zu Abendessen Frieden zu schließen. „Aber er muß auch Gelänge behälten“, warnte Voreng, der Inbanianer-häuptling, zum Wüßiger der Grafen, der Mierterter. „Natielich, deshalb werden wir auch mit Dir die Friedensspeife rauchen.“ „Jawohl, genau wie es die Inbanianer machen; das wollte ich nur hören.“ „Aber bevor denn die Inbanianer nachmittag vernehmlich und Du bringst Deine Kanonen mit.“ „Der besorgt aber die Pfeife? Als Inbanianer müßtest Du das machen.“ „Im, mein Vater raucht lange Pfeife. Das ist zwar nicht das richtige. Aber wir denken einander, es wäre eine richtige. Die nehme ich mit.“ „Jawohl.“ „Aber bevor denn den Zafaf. Ich weiß, wo mein großer Bruder wüßig liegen hat.“ „Und richtig, an anderem Nachmittage wurde draussen auf dem biterigen Schickelstade die Friedensspeife geracht. Jeht Kurze lagen den beiden Zafafaus auf der großen Pfeife von Vorengs Vater ein. Als einer nach dem anderen bleigter und bleigter wurde und aus dem Kreise verwanen. „Als Voreng nach Hause kam, schlug die Mutter die Hände über dem Kopfe zusammen os seines Aussehens. Als aber der Herr Papa nach dem Essen seine Pfeife nahm, kam er bald dahinter. Und einige Minuten später heulte Voreng, als ob er am Eise läte, und gelobte unter den beiden Händen seines Gegengers alle mögliche Bestrafung. „In Vert aber monologisierte er. „Wie soll man's nun recht machen? Gauen wir uns, dann laugt es nicht. Und schließten wir wieder, dann laugt es auch wieder nicht.“ „Und dann schließ er trotz jenen Müßiggeheh.“ II. Das raffizierte Paulchen. Paulchen war ein Zauchschick. Schliche fichte er wie's Feuer. Und dennoch, er blieb ein Zauchschick. Der vermag die kindliche Fische zu entranzen! Die Mutter zwar schlug ihn nicht. Sie war immer schwächlich und regte sich zu sehr auf. Aber der Vater, Der besten Hand schloß man und lassen sich nicht mindere. Und nun hatte Paulchen wieder etwas auf dem Herdlopf. Er hatte sein Schwertchen unwillig gelosien, daß es hüpfel und sich die Nase blutig schlugen. „Ja, Du kannst Dich ja freuen, wenn Papa nach Hause kommt“, brochte die Mama. „Da sel ihm natielich wieder das Herz in die Unterlehe.“ „Mama, sag's mir birkmal nicht. Ich tu's auch nie wieder. Eisher nicht. Wahr und wahrhaftig nicht.“ „Das sagst Du immer. Heute bist Du nicht unzugiegen, heute bist Du direkt so gewiesen. So was darf Du nicht dursagen.“ „Aus diesen Gründen sah Paulchen dem Abendessen mit sehr gemüthigen Grübeln entgegen. „Papa kam, zog seinen Stragenrock aus und baßte die Handbake an und griff in die Tasche, um sich zu vergewissen, ob auch sein Geldstuchd einig. Ein so Aquemlichkeit hatte er in jedem Noe, den er trug, eins. Gies zu Hause, aus auf der Straße und eins im Bureau. Und der hüßte er, daß dem Zeitstuchd eins im Bureau hatte. „Im, was hat er sich denn damit merken wollen? Zu buma, nun hat er's vergesse. Er ist doch noch nicht so alt, daß sein Gedächtnis schon leidet. Aber wie er sich auf das Kopf gerichtet, er konnte nicht dahinter. „Was verdrüßigt ihn die Mama. Zeitungsleser nun nimmt er das Offen zu sich. Als sein Vater etwas lazen will, fährt er sie während an, daß sie sofort verdrüßigt den Mund hält.“